

Offener Kaisertag.

(Aus der Magdeburger Zeitung.)

Essen, 2. September.

Der „Sondantag“ hat sich bei unseren Ultramontanen bisher keiner besonderen Gunst zu erfreuen gehabt. Mit einer Gefäßigkeit sonder Gleichen haben sie Alles daran gesetzt, das Volk von der Feier des nationalen Gedentages abzuhalten, in welchem wir die Errichtung des deutschen Kaiserreichs unter der Krone Preußens begrüßen. Trotzdem die Agitation gegen die Sedanfeier mit größtem Eifer betrieben wird, hat sie bisher selbst in den rein katholischen Gegenden keine großen Erfolge aufzuweisen gehabt. Das Volk will sich einmal seine stolzen Erinnerungen nicht nehmen lassen und die vielen Kämpfe, welche den großen bedeutungsvollen Tag auf Frankreichs Erde mit erlebt haben, sind nicht gewillt, einer feindlichen Schadenfreude zur Liebe dem Rufe fanatischer Prediger zu folgen und auf den Nationalfeind zu verzichten, der in der Feier dieses Tages ihnen selbst entgegengebracht wird. Hier erhält diesmal der Sedantag seine ganz besondere Bedeutung. Kaiser Wilhelm hält seinen Einzug, um den Mann zu begrüßen, der unauflöslich in rastloser Arbeit bemüht gewesen ist, die Wehrkraft Preußens und Deutschlands zu stärken und damit auch seinerseits seinen vollen Ehrenanteil an dem Erfolge von Sedan hat. Die Erinnerungen an jene große Zeit, da Deutschland neu geboren wurde, werden heute ihre Schlagkraft auf das heitere Fest, das sodann in früher Morgenstunde seinen Anfang nimmt, und lassen die Wogen der Begeisterung nur noch höher steigen.

Seit dem frühesten Tagesanbruch herrscht bereits ein reges Leben in den Straßen. Die ganze Nacht hat man noch hindurch gearbeitet, um das Festgelande zu vollenden, hier und da wird auch jetzt noch nachgeholt und ausgebessert: die Mäßen sind aber auch von Erfolg gekrönt gewesen. Die Stadt und insbesondere die Gussstahlfabrik bietet einen ungemein freundlichen Anblick dar, und man muß erstaunen, wie es möglich war, daß hier, wo die großen Maschinenhäuser, Hüttenwerke &c. in ihrer unregelmäßigen Lage und in ihren so verschiedenen architektonischen Verhältnissen so wenig eine einheitliche dekorative Ausgestaltung gestattet, doch ein so prächtiger Gesamteindruck hervorgerufen werden konnte. Die Arbeit, die das vollbrachte, war aber eine ganz kolossale. Viele Hunderte von Frauen waren Tage lang beschäftigt, Gurten und Kränze zu binden, und ebenso viele Männer waren unter Anleitung der einzelnen Baumeister thätig, die Berge von Blumen und Tannenzäunen und die Tausende von Flaggen so zu ordnen, daß sie fast bezogen, wie wir uns hier inmitten einer Arbeitsstätte befinden. Und alle diese Ausschmückungen sind nur für einen kurzen Tag bestimmt. Morgen schon tritt nach der Feststunde der Ernst wieder in sein Recht, Kränze und Blumen werden wieder abgenommen, die hohen Schloten werden ihre Rauchfäulen wieder zum Himmel emporsenden, und Alles wird in das alte gewohnte Geleise zurückkehren. Nur die Erinnerung an den Kaiserbesuch wird bleiben, und sie wird für den Fabrikherrn den schönsten Lohn für seine Mühen bilden. Aus ihr wird auch der Arbeiter die nötige Kraft und Energie schöpfen, weiter seine Pflichten treu gegen sich selbst, seine Familie und den Staat zu erfüllen.

Mit der gebotenen Präzision ist der kaiserliche Entzug in dem Etablissement Krupp eingelaufen. Ein bezaubernder Herr von hier hergefahren worden, und dem kaiserlichen Gefolge blieb dabei erspart, schon in so früher Morgenstunde seinen Weg durch die Straßen der Stadt nehmen zu müssen. Bei dem Empfang war der Befehliger der Firma, Herr Alfred Krupp, sein Sohn, Herr Fritz Krupp, die Mitglieder der Prokura, das Festcomité und die Reservereserve, sowie die Beamten zugegen. Kaiser Wilhelm verließ in aller Mäßigkeit den Wagen, um seinen Gastgeber in herzlichster Weise zu begrüßen und ihm seine Freude auszusprechen, daß es ihm nach einem so langen Zeitraum noch einmal gegönnt sei, das Etablissement zu besuchen. Nach einer Vorjagung des Gefolges des Kaisers und der Beamten andererseits wurden die Wagen bestiegen und die Fahrt nach dem Gartenpavillon angetreten, in welchem der Kaiser, Prinz Karl, Friedrich Karl und die Herren vom Dienst ihre Absteigequartiere nahmen, während die übrigen Herren sich nach dem „Eisener Hof“ begaben. Die nächsten Stunden bis zur Kirchfahrt wurden in vollster Ruhe hingebracht. Die Auffahrt zur Paulskirche fand um 9^{1/2} Uhr statt. Für den Kaiser, den kaiserlichen Prinzen und die Begleitung waren Sitze vor dem Altar hergerichtet. Trotzdem der Kaiser den Wunsch hatte auszusprechen lassen, daß ihm auf dieser Fahrt keine Ovationen entgegengebracht werden möchten, ließen die dichtgedrängten Volksmassen es sich doch nicht nehmen, dem Monarchen einen festlichen Willkommengruß zu bieten. Der Gottesdienst währte bis 10^{1/2} Uhr. Die Rückfahrt wurde auf demselben Wege angetreten, die Wagen fuhrn aber jetzt direkt an dem großen Hammer „Fritz“ vor. Das Gebäude war besonders festlich geschmückt. In dem Eingang, auf welchem der Tag des ersten Besuchs des Königs Wilhelm in goldenen Lettern verzeichnet steht, waren die erzenen Hüfen des Kaisers und Krumpingen angebracht. Der Kaiser wurde von Herrn Alfred Krupp, Prinz Karl von Herrn Fritz Krupp und Prinz Friedrich Karl von Herrn Eisehoff, dem Schwager des Herrn Krupp, geleitet. Die übrigen Mitglieder der Prokura, Herr Kommerzienrat Meyer-Berlin, Dr. Goose-Essen &c. hatten die Führung der übrigen Gänge übernommen. Die Feuerarbeiter, die alle freiwillig an diesem Tage sich zur Verdienung des Hammers gemeldet hatten, fanden zum Abgehen ihrer Pri-

fung bereit. Es waren lauter hohe kräftige Gestalten, denen man ansehen konnte, daß ihren Händen die Feuerzangen und Eisenhaken nur als Spielwerk erschienen. Sobald das Zeichen zum Beginn der Arbeit gegeben war, erfolgte von dem betreffenden leitenden Techniker die Befehle, der Ofen wurde geöffnet, mit mächtigen Krähnen wurde der gewaltige glühende Block, der bestimmt war, vereint das Kernrohr eines Tausend-Pfünder zu werden, dem Krater entnommen, spielend bezogte sich die glühende Eisenmasse von 750 Centnern mit vollster Sicherheit über dem Ambos und hernieder sankte der tausend Centner schwere Hammer, um den Block in allen seinen Theilen zu einer homogenen Masse zu schmieden. Der menschliche Geist hat sich hier die gewaltigsten Kräfte dienstbar gemacht und doch dabei dieselben gleichzeitig so geregelt, daß er sie mit dem kleinsten Fingerdruck zur Unbedeutendheit herabdrückte und sie schon in der nächsten Minute zur größten Kraftentwicklung anspannen kann. Der Kaiser folgte mit höchstem Interesse der Arbeit und sprach wiederholt gegen Herrn Krupp und zuletzt dem Techniker, sowie den betreffenden Arbeitern seine Anerkennung aus.

Die nächste Station bei der Besichtigung bildete die erste mechanische Werkstätte, in welcher Schmiedebetriebe für Kriegesgeschosse aufgestellt waren. Das größte Werkstück mußte hier der gewaltige Sporn bilden, der bestimmt ist, einer deutschen Korvette, welche auf der Maschinenbauanstalt „Mullau“ zu Stettin gebaut wird, als Kampparat zu dienen. Die eisernen Theile dieses Perforationsapparats waren so aufgestellt, daß man deutlich wahrnehmen konnte, wie sie an dem Schiffsrumpf angebracht werden sollten. Das Etablissement Krupp hat diese Arbeiten zum ersten Male ausgeführt, es wird aber für die Zukunft diesem Fabrikationszweige eine erhöhte Beachtung schenken müssen, da bereits mehrere auswärtige Staaten es mit Aufträgen für einzelne Schiffschlüssel versehen haben. Der Weg von dieser Werkstätte führte zunächst an dem sogenannten Stammhaus vorbei, in welchem der Vater des Befehliger gewohnt hat. Dieses Gebäude stiftete die Aufmerksamkeit des Kaisers natürlich ganz besonders und der Monarch benutzte die Gelegenheit, um seinem Wirth den Glückwunsch für die Erfolge von Sedan zu wiederholen. An der Straße nach der Kanonenwerkstatt waren zu beiden Seiten die Arbeiterhäuser des Etablissements aufgestellt, die dem Kaiser ein lautes Hurrah als Willkommen in ihrer Werkstätte boten, das von dem Monarchen mit freundlichen Grüßen erwidert wurde.

In der Kanonenwerkstatt wurden alle die Arbeiten vorgeführt, welche den rothen geschmiedeten Gussstahlblock endlich in ein wohlgeformtes gegossenes Geschöß verwandeln. Insbesondere wurde das Einschneiden der Ringe in die Seele der Rohre zur Darstellung gebracht. In der nächsten Abtheilung präsentirten sich eine große Anzahl von Schiffschlüsselsten und daneben die Niessgeschöße, das 35^{1/2} und 40cm-Geschöß, die vollständig ausgerüstet auf ihren Lasten prangten. Der Kaiser vernahm sich von diesen Monstretanonien fast einen richtigen Begriff zu machen. Es möge hier genügt, nur anzuführen, daß das Gewicht der Ladung bei der 35^{1/2}cm-Kanone 125 Kilogr., und das des Geschößes 439 Kilogr. beträgt. Und doch sind wir noch lange nicht, wie es scheint, zum Abschluß gelangt, zeigt sich doch unsern Blicken bereits eine Granate für ein 46cm-Rohr, die eine Höhe von über 6 Fuß aufweist und beinahe 20 Ctr. wiegt. Wichtig, der Mensch ist erfinderisch in seinem Schaffen, er weiß gleichmäßig aufzubauen und zu zerstören. Die hier gezeigten Geschöße hatten noch keine besondere Bestimmung, Schade, daß wir sie nicht sofort an den deutschen Küsten zum Schuß aufstellen konnten. Dort sind erst wenige 28cm-Kanonen nur vorhanden und diese dürften doch kaum genügen, den fremden Panzergeschützen den notwendigen Respekt in der Zukunft einzuflöschen.

Sämmtliche Räume, durch welche die Wanderung sich vollzog, waren auf's Festlichste geschmückt. Insbesondere zeichneten sich die Kanonenwerkstätten durch ihren sinnigen Schmuck aus. Hier prangten an den hohen Wänden große Gemälde, in denen die einzelnen Zweige der Fabrik mit den Portraits der Arbeiter dargestellt waren, und dazwischen waren gute deutsche und kernsprüche angebracht, die manches Treffende und Beherzigende enthielten. Dazu herrschte in allen Räumen eine ausgezeichnete Sauberkeit, die den freundlichen Eindruck natürlich erhöhen mußte. Bis spät in die Nacht hinein war man in allen Werkstätten noch thätig gewesen, um die Spuren der Arbeit zu vertilgen. Heute glaubte man nur in glänzenden Ausstellungsräumen zu wandern.

Am Ausgang der letztgenannten Werkstätte war die Maximal-Tagesproduktion des vergangenen Jahres an Schienen, Rädern, Achsen, Geschößen &c. niedergelegt. Die Kanonen zeigten dabei freilich, aber auch so gab das geschmackvoll aufgestellten Quantum einen anschaulichen Ueberblick über die enorme Leistungsfähigkeit des Etablissements, dem darin kein anderes zur Seite zu stellen ist.

Hiermit hatte der erste Theil der Besichtigung der Werkstätten sein Ende erreicht. Die Wagen wurden wieder bestiegen, um nach der Kaserne der Feuerwehr zurückzufahren, die sich hier in voller Arbeit produciren sollte. Die Krupp'sche Feuerwehr ist im Jahre 1866 gegründet worden und zählt heute unter einem Kommandanten 63 Mann. Dem Institut ist eine ganz besondere Fürsorge von Herrn Krupp gewidmet worden und die Leistungen der Wehmannschaft und ihres Führers verdienen die höchste Anerkennung. Das ganze Feuerlöschwesen ist hier zu einer Art Muster-

institut herausgebildet worden, das sich bei der Ausstellung in Brüssel eine Anerkennungsmedaille erwarb und auch auf dem letzten Feuerwehrtag in Stuttgart sich allgemeines Lob zu erwerben mußte. Die Uebungen der Mannschaft fanden vor dem Kaiser auf dem Kasernenhofe statt. Die Leute waren vor ihren Geräthen in ihrer fleißigen Tracht aufgestellt und begannen sofort mit ihren Uebungen. Es war angenommen worden, daß bei einem ausgebrochenen Brande die Treppe nicht mehr gangbar sei, und daß zur Rettung der Bewohner geschritten werden müsse. Schnell waren die Leitern angelegt, die Rettungsapparate angebracht und schon nach einigen Minuten waren die Geretteten im Rettungssack, an den Rettungseilen &c. aus dem zweiten Stockwerk herabgelassen, während gleichzeitig zur Befämpfung des Feuers geschritten wurde. Die Schläuche waren an der Wasserleitung angeschraubt, und da die Hydranten in dem ganzen Etablissement und auch in den Kolonien mit Hochdruck arbeiten, so gelingt es, das Wasser ohne Spritze bis zu dem höchsten Dachstuhl zu treiben. In dem zweiten Moment war angenommen, daß der Mannschaft Gefahr drohe und diese schnell zurückgezogen werden müsse. Auch diese Uebung wurde mit großer Sicherheit ausgeführt. Schnell flüchtete die Mannschaft, sich an Leitern, Seilen &c. herablassend, dann war die Gefahr beseitigt, von Neuem wurde in das Innere des Hauses eingedrungen und endlich mittels kleiner Leitern von einem Stockwerk zum andern bis oben zum Dachstuhl emporgestiegen, wo alsbald vier verlängerte Schläuche in Thätigkeit waren. Damit war das Manöver beendet. Mit gleicher Schnelle und Gräßlichkeit lehrten die Leute auf die Leiter zurück, um sich zum Appell aufzustellen. Die gesammte Uebung hatte nur einen Zeitraum von zwölf Minuten erfordert. Kaiser Wilhelm folgte den stimmungsvollen Leistungen der Mannschaft mit großem Interesse und sprach bei dem Schluß der Uebung, der noch eine Alarmübung mit bespanntem Wagen folgte, dem Kommandanten sowie den Leuten seine besondere Anerkennung aus. Die Feuerwehr hatte gezeigt, daß sie den Spruch, der ihren Nobilitätsraum schmückt, wohl beherzigt hat und bemüht ist, ihm nachzuarbeiten:

„Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt, Vertraut auf Gott und rettet den Verbrängten!“
Telegraphisch wird weiter gemeldet: Der Kaiserbesuch verlief äußerst glänzend. Die Aufnahme des Monarchen war eine überaus enthusiastische bei allen Schichten der Bevölkerung. Der Kaiser besichtigte alle Etablissements sehr eingehend und sprach sich überall höchst anerkennend aus. Die Rundfahrt durch die Villenkolonie und die Stadt gleich einem Triumphzuge. Alle Kriegervereine und Schulen der Stadt und Umgegend waren aufgestellt. Das Familienbündel in der Villa Hügel war ein sehr wohlgeordnetes. Der Kaiser verließ die Abfahrt um eine halbe Stunde und verließ dem geh. Rath Krupp den Stern zum Kronen-Orden zweiter Klasse.

Hatte der erste Theil des Programms, der vornehmlich Besichtigung der Arbeitsstätten und der großen Feinlichkeit des Etablissements gegolten hatte, bereits die größte Befriedigung überall hervorgerufen, so sollte der zweite Theil des Programms dahinter nach keiner Seite hin zurückbleiben. Das Abendgessen der Uebungen der Feuerwehr, die in ihrer militärischen Exactheit den Kaiser sofort für sich eingenommen hatte, wurde nach dem Gartenpavillon geführt, das mitten in den großen Eisenwerken liegt und mit seinen zahlreichen Blumenbeeten, Teichen &c. einen sehr erquickenden Kontrast zu den den Farbentönen der Fabrik selbst bildet. Hier war in dem geräumigen Gartenpavillon, an welchen sich ein kleines Palmenhaus schließt, das Déjeuner dinatoire für die Gäste und die Vorlieber der Fabrik hergerichtet, das in zwei nebeneinander liegenden Sälen eingenommen wurde. Gleich nach dem Entressen wurde das Anlegen von Ueberrock und Mütze befohlen, jeder offizielle Charakter war abgestreift und die größte Harmlosigkeit herrschte.

Das Frühstück währte etwa ein und eine halbe Stunde; während desselben brachte der essener Gesangsverein unter seinem Dirigenten mehrere Gesangstücke zur Aufführung. Der Kaiser, der an diesem Tage Niemanden unbeachtet lassen mochte, hatte auch hier die freundlichsten Worte für Jedermann und sprach dem Dirigenten wiederholt seine Anerkennung aus. Nach dem Kaffe wurde noch einmal nach der Fabrik zurückgefahren, um zunächst das Museum zu besichtigen, in welchem die Modelle aller Geschöße, Geschosse, Kugeln, Zünder &c. aufgestellt sind, welche im Laufe der Jahre von dem Etablissement gefertigt wurden. Die einzelnen Gegenstände erregten das allgemeine Interesse der Gäste, und sämmtliche Herren, insbesondere der Kaiser und Graf Wolff, ließen sich über alle Einzelheiten die eingehendsten Vorträge von den betreffenden Technikern halten. Neben diesem Räume waren noch eine Menge von Photographien aufgestellt, welche das große Etablissement aus der Vögelherbestzeit, verschiedene Panzerstücke nach ihrer Durchbohrung mit den Krupp'schen Geschossen, verschiedene Geschöße &c. darstellten. Sämmtliche Bilder waren in der eigenen photographischen Anstalt der Fabrik gefertigt und zeichneten sich durch ungemeine Sauberkeit und Akkuratheit aus.

Von diesem Punkt ging es zum letzten Besichtigungsobjekt, dem Panzerstand mit der 15cm-Kanone zu, welche mit ihrem Kopf in einer eigenthümlichen Anstellordnung liegt und dem Besuche das geringste Zielobjekt bieten soll. Die Konstruktion dieser neuen Vertiefungsgeschöße, die in kleineren Kalibern vielleicht auch einmal Anwendung bei Angriffen und so fortungen finden dürfte, ist so eigenthümlicher und geistreicher Art, daß sie an und für sich schon das all-

gemeine Interesse erregen mußte, hätte Herr A. Krupp sie auch nicht selbst erfinden. Kaiser Wilhelm besichtigte gerade dieses hochinteressante neueste Erzeugnis des Establishments mit größtem Interesse, und hier fast ganz vorzugsweise Herr Krupp selbst die Erklärung der einzelnen Details übernommen. Die Erfindung hat sich bereits bei kleineren Kalibern vollkommen bewährt. Das neue System soll mit dem 15 cm-Geschütz eben so in den nächsten Monaten einem Versuch unterzogen werden, und erwartet man hierzu Offiziere aus allen einzelnen Staaten, da der Erfindung eine große Wichtigkeit beigelegt wird. Dements war die Besichtigung der eigentlichen Fabrik beendet. Es galt nunmehr, den Wohlfahrtsvereinigungen, über welche ich bereits eingehend berichtet habe, einen Besuch abzustatten und dieselben bei einer Rundfahrt im Allgemeinen in Augenschein zu nehmen.

Die Fahrt nahm ihren Weg von der Fabrik aus durch die Vorstadt nach der Kolonie Schrodtorf, weiter nach Kronenberg und zurück auf dem mittelmeeren Chaussee nach der Stadt. Die Deputationen, welche dem Kaiser bei dieser Rundfahrt zu Theil wurden, lassen sich nur mit denen vergleichen, die ihm bei seinem vorjährigen Besuch in Leipzig gebracht wurden. Auf dem ganzen ziemlich ausgedehnten Wege entlang waren die Gemeinden, Kriegervereine, die in den Kolonien wohnenden Arbeiter, Tausende von Schulführern mit ihren Lehren, die Geselligkeit, die Gemeindevorstellungen, Gesangsvereine, Turner, freiwillige Feuerwehren u. aufgestellt. Die in ihrem Enthusiasmus keine Grenzen kannten. Dieses großartige Bild mit den zahlreichen Kolonienhäusern im Hintergrunde, auf denen ein ganzer Wald von Fahnen wehte, war im höchsten Grade ergreifend und konnte seinen Eindruck auf Den, dem alle diese Zeichen der Liebe und Verehrung galten, nicht verfehlen. In gleicher Weise waren die Straßen der Stadt, in denen eben so alle Vereine, Gilden u. Essens-Spazier bildeten, von einer jauchenden Menschenmenge angefüllt.

Der Einzug in die eigentliche Stadt wurde durch einen Triumphzug gehalten, an welchem dem Kaiser der Willkommenszug von weiter ferne hoch entgegenwinkte, und an welchem die an diesem Tage doppelt bedeutungsvollen Worte prangten: „Welche Wundbar durch Gottes Führung!“ Worte, mit denen der Kaiser Wilhelm vor sieben Jahren den großen Erfolg von Sedan seinem Volke mit gab. An den beiden Mäulen auf den Seiten des Triumphzuges waren zwei Bergleute, die Repräsentanten der Kohlen- und Eisenindustrie, aufgestellt. Beide, Männer von kräftiger muskelfester Gestalt, stellten hier ein lebendiges Bild, wie es grade für diesen Zweck kaum schöner erdacht und ausgeführt hätte sein können.

Von hier bewegte sich der Zug durch die engen Straßen der Stadt über den ebenfalls sehr schön geschmückten Markt- platz nach den äußeren Vorstädten und von dort nach der Villa Krupp auf dem Hügel zu. Auch auf diesem ganzen Wege folgten unangesehnt die herrlichsten Ovationen, die um so höheren Werth hatten, als sie vollständig freiwillige und unangeführte waren. Die Erwartungen Aller über diesen Empfang waren bei Weitem übertroffen, die Wählerkreise einzelner Kreise hatten Nichts gefürchtet. Die wahre Volksstimmung war zum Durchbruch gekommen, und wie der Festtag bereits am Sonnabend Abend mit einer Vorfeier am Rathhause zu Ehren des Sebatans in patriotischer Begeisterung eingeleitet war, so wuchs diese Begeisterung bei der Ankunft des Kaisers zu einem gewaltigen Sturm, bei der alle Schranken, die man hatte ziehen wollen, niederwarf und selbst die anfangs widerstrebenden Elemente zu allgemeinem Jubel fortriß.

Auch an der Villa des Herrn Krupp, die auf einem Hügel sehr reich und geschmackvoll erbaut ist und, von herrlichen Gartenanlagen umgeben, weit in die blühenden Lande hinausragt, wurde dem Kaiser ein festlicher Empfang zu Theil, zu welchem auch hier ungeheuer große Menschenmengen beitrugen, die den besten Beweis von der Richtigkeit der hiesigen Bevölkerung geben. Nach der Ankunft und nach

der Begrüßung der Familie des Herrn Krupp wurde dem hohen Gäste ein kurze Pause der Erholung gegönnt. Um 4 Uhr wurde das Dinner servirt, das sich frei von jeder eiteln Prunkhaftigkeit hielt. Auch hier hatten verschiedene Gesangsvereine es sich nicht nehmen lassen, den Kaiser zu begrüßen, der in den Park hinausging, um den Herren zu danken.

Die Abendsonne begann sich zu neigen, als der Monarch auf die Terrasse trat und von ihren letzten Strahlen beleuchtet wurde. Ueberall herrschte Friede und Ruhe, da brauste „die Nacht am Rhein“ von dem Männerchor einher, und das alte Schlachtfeld, mit dem unsere Kriegserinnerungen vor sieben Jahren ins Feld, in Frankreich hinein gezogen waren, verfehlte auch diesmal seine mächtige Wirkung nicht. Der Kaiser war sichtlich tief bewegt; welche Gedanken mögen in diesem Augenblick in ihm aufgefliegen sein. Dankend verneigte sich der hohe Gast und drückte nochmals den hohen Gastgeber die Hand, zum Zeichen, daß auch dieser seinen hohen Antheil an dem Tage von Sedan habe. In dem ängstlichen Schmelz, der Belebung des Eterns zum Kronen-Orden zweiter Klasse, wurde der Besizer des größten industriellen Establishments gepfirt, in dem kaiserlichen Händeheld empfing der schlichte Mann seine Anerkennung, der seine hohe Thatkraft eingeleitet hat, die Wehrkraft seines Vaterlandes zu stärken!

Kaiser Wilhelm vermochte sich nur schwer zu trennen. Von Neuem mußte er an die Stunde der Abfahrt erinnert werden, die endlich um 6 Uhr 14 Minuten von der Station Werden aus erfolgte. Esien hatte seinen Kaiserstag gehabt und darf mit gerechtem Stolz auf ihn blicken, von dem sich bereits noch Kinder und Kindeskinder erzählen werden.

Mauritia.

Donnerstag den 6. September Abends 7 1/2 Uhr Probe in den „drei Schwänen.“

Bekanntmachung.

(Die Auswanderung nach Neu-Seeland betreffend.)

In den letzten Jahren hat eine sehr erhebliche Einwanderung in Neu-Seeland statt gefunden, zu welcher auch Deutschland ein namhaftes Kontingent gestellt hat. Während die zuerst dorthin gelangten Deutschen fast ohne Ausnahme ein gutes Fortkommen gefunden haben, und in gebührenden Verhältnissen leben, ward später durch den unerschöpflichen gestiegenen Zuwachs neuer Immigranten deren Unterhalt und Fortkommen erheblich erschwert. Indem die fähigen Provinzen Neu-Seelands sich überhaupt weitern, irgend welche Ausländer aufzunehmen, fornen für letztere auch in den übrigen Theilen des Landes nicht ausreichend Arbeit gefunden werden.

Namentlich hatten auch die deutschen Ankömmlinge in Folge der Unkenntnis der englischen Sprache und weil sie deshalb geringeren Lohn erhielten, mit den äußersten Schwierigkeiten zu kämpfen und gerietzen zum Theil in große Noth und Unterdrückungs-Verhältnisse, so daß die Seuche derselben um Minderung nach Deutschland wegen Arbeitslosigkeit seit längerer Zeit sich häufen.

Neu-Seeland kann daher zur Zeit als ein günstiges Feld für deutsche Einwanderung nicht betrachtet werden und wird das Publikum auf die Gefahren dieser Auswanderung hierdurch aufmerksam gemacht.

Merseburg, den 25. August 1877.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Der mittelst Steckbriefes vom 27. December v. 3. wegen wiederholter auszeichneter Urkundenfälschung und Betrugs verfolgte **Franz Theodor Straube** aus Naumburg a/S. ist ergriffen.
Halle a/S., den 3. September 1877. **Der künigl. Staatsanwalt.**

Der unter dem 18. April cr. hinter die unverheiratete **Wilhelmine Grobert**, welche sich **Grober** und **Krüger** nennt, wegen wiederholten Diebstahls erlassene Steckbrief wird hiermit erneuert.
Halle a/S., den 4. September 1877. **Der künigl. Staatsanwalt.**

Gicht und Rheumatismus, deren Lähmungen und andere innerliche und äusserliche seither für unheilbar gehaltene Krankheiten.

Leidenden jeden Grades, denen schon längst nicht mehr in den Sinn gekommen ist, noch dieses oder jenes für ihr Leiden zu gebrauchen, und die kostbare Gesundheit wieder zu erlangen, ist dennoch eine Hoffnung geblieben, sich von ihrem jahrelangen Elend befreien zu können, mögen die Leiden innerliche oder äusserliche, mögen nur einzelne oder alle Körpertheile afficirt sein.

Dem Darsteller der Moessinger'schen Mittel hat es unsägliche Mühe gekostet, bis es ihm gelungen ist, durch seine neue Heilmethode: **Ablagerungen (Verknorpelungen)** im verhärteten Zustande wieder zu erweichen, und zum Vertheilen zu bringen, wodurch allein das Gelenk, resp. die Sehne wieder in die frühere Lage greifen kann und die Circulation des Blutes wiederhergestellt wird, ferner jene leidenden Theile, welche vorher verkümmert waren oder in Folge der Schmerzen nicht bewegt werden konnten, sowie die leidenden Theile, welche bereits gefühllos geworden waren, wieder zu beleben und zu kräftigen. Die hartnäckigste und langjährigste Kopfgicht wird gelindert in einer Minute und geheilt binnen 3 Tagen.

Man verwechselte diese Mittel nicht mit jenen Zufallsgemischten betrügerischer Kurpfuscherei, die schon Manchem die Augen geöffnet. Der beste Beweis, dass meine Mittel im hoffnungslosesten Zustande noch heilen, ist, dass jeder den Erfolg schon den zweiten Tag verspürt und zwar einerlei, ob es eine schwächere oder stärkere Natur ist. Die Mittel können vom Greise wie vom Kinde gebraucht werden, ferner wird derjenige, welcher seinen Beruf noch nachgehen kann, durch die Kur nicht gestört, mögen nun die Leiden durch Erkältung, Fallen, feuchte Wohnung, verdorbenen Magen, durch Ueberanstrengung der Nerven u. s. w. entstanden sein. Ich brauche nicht zu wissen, ob die gewöhnlichen Kuren wie Schwitzen, Leberthran, Petroleum, Baden, Warmhalten oder sonstige Quacksalberien schon angewandt sind, nur bitte ich, kurz das Leiden und sein Stadium zu beschreiben. Bitte um genaue Wohnungsangabe.

L. G. Moessinger in Frankfurt a/M.
Vor Anwendung meiner Kur (welche nur unbedeutende pecuniäre Opfer auferlegt) kann eine grosse Röhre von Dankschreiben, Gebühler, die mir allein in den letzten Wochen zugekommen, und über deren Authentizität sich bei den Betreffenden zu informieren ich Jedermann freistelle, eingeschoben werden.

Ein Klavierpieler gesucht. Näheres Agentur von **Gaalenstein & Vogler**, (H. C. 569.) gr. Ulrichsstraße 52.

Frau zum Hofhaarpflegen gesucht **Spiegelgasse 12, I.**

Ein ordentliches Mädchen von 14 bis 16 Jahren wird sogleich als Aufwartung gesucht **Königsstraße 5, II. r.**

Ordentl. Kinder mädchen gesucht **Hary 10a.**
Ein Mädchen wird zum 1. October gesucht **Leipzigstraße 19.**

Ein gut empfindendes Mädchen für **Küche und Hausarbeit** wird möglichst sofort verlangt **gr. Ulrichsstraße 4, I. Etage.**

Eine durchaus anständige, gewandte **Büfjetammiel** wird zum 1. October gesucht in hiesiger **Bahnhofs-Restaurations.**

Ein tüchtiges **Subnenmädchen** wird für ein Hotel hiersebst zum 1. October zu mieten gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein ordentliches, tüchtiges Mädchen f. **Küche und Hausarbeit** zum 1. October gesucht. **Frau L. Zaak**, Merseburgerstraße 8 c.

Ein ordentliches Mädchen wird gesucht **Kleinmieden 2, I.**

Ein Mädchen mit guten Zeugnissen wird für **Küche und Hausarbeit** zum 1. October gesucht **gr. Ulrichsstraße 8, II. Etage.**

Anständige Mädchen sucht **Leipzigstraße 95, in Hofe rechts p.**

Es wird eine **tüchtige Aufwartefrau** zum Weinmachen Sonnabends Nachmittags gesucht **Königsstraße 7.**

Ein anständiges Mädchen vom Lande sucht einen Dienst bei guter Herrschaft pr. 1. October cr. Zu erfragen **Bernburgerstraße 26, I.**

3 Anf. Mädchen b. außerhalb mit sehr guten mehrjährigen Attesten wünschen 1. October Stellen durch **Frau Deprade**, gr. Schlam 10.

Mädchen n. a. Mädchen mit g. Händern sucht bei hohem Lohn für ff. **Händler das Compt. v. Emma Lerche, Mathhausgasse 14, zur Glode.**

Ein alt. in der Küche erf. Mädchen mit j. g. Alt. weist 1. Oct. nach **P. Fiedinger.**

Eine gesunde **Amme** vom Lande weist nach **P. Fiedinger**, H. Schlam 3.

Necht ord. Mädchen mit sehr g. Alt. wünschen 1. Oct. St. d. Fr. **Höfcher**, Kuttelforte 5.

Eine junge unabhängige Frau sucht Beschäftigung im Waschen alter Wäsche 18, 1. Et.

Ein junges Mädchen sucht einen Dienst **Spitze 3.**

Ein j. anst. Mädchen sucht 1. Oct. Stelle als **Haush. o. b. ein. l. Mäd. Karlstr. 11, p.**

Ein Mädchen vom außerhalb sucht zum 1. October einen anständigen Dienst. Zu erfragen gr. Steinstr. 17, **Pinterhaus 1. I. Et.**

Anständige Mädchen, die Kochen und Blättern erlernt haben, suchen Stellen durch **Frau May**, Brunnengasse 4.

2 St., 1 K., K. und Zubehör an stille Leute 1. October zu vermieten **Sarggasse 5.**

Eine Wohnung, Beletage, 2 St., 3 K., K. und Zubehör, für 130 $\frac{1}{2}$ zum 1. October zu beziehen **Schulberg 1.**

Im **Königsviertel**, am Leipzigerplatz oder **Wagoburgerstr.** wird eine Wohnung mit ca. 5 heizbaren Zimmern, Beletage, freundliche Lage, von einem ruhigen Wirthler zum 1. October zu mieten gesucht. Off. unter **H. S. Leipzig 1010** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein einzelner Herr sucht eine **unmöblirte** Wohnung von 2-4 Zimmern, wozüglich mit **Beheizung** Off. **H. 100** Exped. d. Bl.

Eine **Parterre-Wohnung** von 2 Stuben, Kammer und Zubehör zum 1. October zu mieten gesucht. Adressen unter **H. 2905** bittet man niederzulegen bei **(H. 52905)**

Gaalenstein & Vogler, gr. Märkerstr. 7.

Eine Dame sucht 1 St., 2-3 K., K. mit überig. Zubehör 1. Oct. zu beziehen. Off. **H. C.** erbeten **Königsstraße 16, I. Laden.**

Ein paar einzelne Leute suchen 1. October ein **Vogel** von St., K., K. in der Nähe der Bahn. Off. **H.** erbeten

Königsstraße 16 im Laden.

Eine möbl. Wohnung im Preise von ungefähr 6 oder 7 $\frac{1}{2}$ pro Monat wird zum 1. October von einem Konditionen gesucht. — Offerten mit Preisangabe unter **K. A.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein **Schuppen, Scheune oder sonstige Nützlichkeiten** zu Lagerzwecken zu mieten gesucht. Off. **H. 100** erbeten an **Gaalenstein & Vogler**, gr. Märkerstr. 7.

Ein **gold. Medaillon** gefunden. Näheres **Ammon-Exped. o. W. Trich.** (T. 4130.)

Ein **gold. Medaillon** mit Photographie ist in der unteren Leipzigerstr. verloren worden. Geg. Belohnung abzug. **D. Kurzweg**, Leipzigstr. 1.

Am Sonnabend ein **gold. Medaillon** mit schwarzer Emaille verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben gr. Schlam 4, I. rechts.

Dank.

Herrlichen Dank allen denen, welche den Sarg unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, **Frau Johanne Beyer**, so reich mit Kronen u. Kränzen schmückten u. sie zu ihrer letzten Ruhe geleiteten. Dank auch dem Herrn Archidiaconus **P. F. a. n. e.** für die trostreichen Worte am Grabe; herrlichen Dank den achtzehn Herrschaften, die der Entschlafenen so manches Gute erwiesen haben. Möge Gott es Allen reichlich vergelten.
Halle, den 4. September 1877.

Die **Familie Beyer.**

Als ehelich Verbundene empfehlen sich **Hermann Schindler** **Elisabeth Schindler** geb. **Kunze** u. g.

Dürrenberg, den 5. September 1877.

Heute Morgen 8 Uhr entlichst sanft nach kurzen Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Kaufmann **Wilhelm Ernst Schmidt.**

Um fälliges Beileid bitten **die Hinterbliebenen.**

Halle a/S., den 4. September 1877.